

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 28

Artikel: Wenn das Lämpchen glüht...
Autor: Sigg, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn das Lämpchen glüht ...

Unglücklicherweise hatte ich nie das, was meine Freunde eine «gute, technische Hand» nennen. Um ehrlich zu sein: bereits das Auswechseln einer Sicherung bereitet mir einiges Kopfzerbrechen. Schon als Kind bin ich der Technik aus dem Wege gegangen. Onkels und Tanten haben mir Meganos und ähnliche Wunder-Spielzeuge unter den Weihnachtsbaum gelegt. Mich zog's jedoch stets zu Puppen und Teddybären. Und als mir Onkel Alphonse einmal erklären wollte, weshalb meine kleine Martha mit den Schliess-Augen und den gelockten, blonden Haaren stets «Mama» flüsterte, wenn man sie nach vorne beugte, interessierte mich das nicht die Spur. Ich hätte lieber gehabt, sie würde Papa flüstern. Aber das war wohl kaum ein technisches Problem.

Als ich mich nun in späten Jahren entschloss, trotz der Protestrufe meiner lieben Freunde, und trotz Tränenausbrüchen der sofort ergrauten Mutter («du bringst mich noch ins Grab!»), meinen Führerausweis zu machen, als ich diesen dann zum höchsten Erstaunen meiner Umwelt (und zur allerhöchsten Verblüffung meiner selbst) nach dem dritten Anlauf auch schaffte, war mir klar: jetzt muss ein Wagen her. Technik hin oder her. Hauptsache: man weiss wo die Bremse ist.

Mein Garagist Brodbeck, ein reizender Mensch mit herrlich vielen Fachausdrücken, versuchte mir die Vorzüge eines jeden Wagens zu erklären. «Frontantrieb ... Scheibenbremsen ... hydraulische Federung» (!?) – ähnliche herrliche Vokabeln schwirrten durch die Luft, und ich war sehr stolz auf meinen Garagisten, dass er dies alles wusste. Für mich jedoch blieben seine Worte spanische Dörfer.

Ich entschloss mich für einen kleinen schwarzen Mini mit der nettesten Hupe, die man sich vorstellen kann. «Ein gutes Auto», nickte Herr Brodbeck, «besonders in seiner dynamischen Führung...»

Ich lächelte: «Wissen Sie – es schwatzt so schön.»

Dann drückte ich auf die Hupe. Herr Brodbeck seufzte: «Also gut – Sie werden mit diesem Wagen auf die Menschheit losgelassen. Aber vorher muss ich Ihnen noch etwas Wichtiges sagen – rühren Sie den Motor

nie an. Füllen Sie den Tank mit Benzin und nicht mit Rotwein. Und wenn hier das Lichtlein aufleuchtet (er zeigte auf den Tachometer), dann lassen Sie das Auto auf der Stelle stehen – dann stimmt nämlich im Oel-Haushalt etwas nicht mehr. Und die Karre ist futsch, wenn Sie auch nur einen Meter weitergondeln. Das ist es, was Sie wissen müssen. Fahren Sie wohl...»

Ich fuhr wohl. Nie wäre ich in die Versuchung gekommen, meinen Kühlerdeckel aufzureissen, wie dies meine Kollegen tun. Die Innereien meines Autos gehen mich nämlich nichts an. Das ist die intime Angelegenheit meines Auto-Doktors – im übrigen interessieren mich nur die Bremsen. Das Gas. Und die Hupe (ich habe die Prüfung auf einem Automaten gemacht...).

Drei Jahre bin ich nun mit meinem Kütschlein herumgefahren. In Rom haben sich die Polizisten vor dem Mini bekreuzigt und ihm den Weg durch die Einbahnstrasse freigegeben – zu Hause drücken sich die Nachbarn sofort an die Hausmauern, wenn sie das Auto zu Gesicht bekommen. Und sowohl dem Mini wie auch mir ist maximal wohl bei diesem Verhältnis.

Dennoch – vor zwei Wochen war's. Ich startete zu einem Wochenende ins Tessin. Am Gotthard geschah es: Mitten in einer Rechtskurve leuchtet das Lichtlein auf. Ich gehe auf die Bremse. Hinter mir hält eine enorme Auto-Kolonne.

Unglücklicherweise habe ich nun die Rechtskurve etwas zu breit genommen – das ist immer mein Fehler. (Die linken nehme ich besser.) Und so stand ich mitten auf der Strasse.

«Sie müssen da weg...», rief der laute Herr mit dem deutschen Auto-Zeichen. «Sie versperren die ganze Strasse. Das ist unmöglich...»

«Ich kann keinen Schritt weiterfahren», erklärte ich. «Das Lichtlein leuchtet. Und das heisst Matthäus am letzten. Und jetzt muss mich jemand abschleppen...»

Es entstand eine fachkundige Diskussion zwischen allerlei Gotthard-Autofahrern. Wieder schwängerten Fachausdrücke die Luft. Immerhin liess sich einer hinreissen zu erklären: «So etwas wie Sie gehört nicht ans Steuer» – aber ich hab's ihm nicht übelgenommen. Man gewöhnt sich an diesen Ton.

Ein italienischer Fiat-Fahrer zeigte Erbarmen. Er knüpfte mich an sein Abschleppseil. Er

hatte es erst vor zwei Wochen zum Geburtstag bekommen. Jetzt wollte er es ausprobieren.

Es verlangt höchste Autofahrerkunst, sich den Gotthard herunter abseilen zu lassen. Wir schafften es. Allerdings ging die Handbremse dabei drauf. Aber wir kamen glücklich zur ersten Garage. Dort zeigte man sich wieder sehr zuvorkommend. Ich erklärte ihnen die Sache mit dem Lämpchen – und dass mir da eben ein Licht aufging.

«Es hat etwas mit dem Oel zu tun», erklärte ich stolz. Der Garagist schaute nach. Dann wollte er das Licht sehen. Und dann schneuzte er sich: «Das ist das Scheinwerfer-Licht-Lämpchen. Und Ihr Wagen ist völlig in Ordnung. Gute Fahrt!»

Wie gesagt: Ich bin ein Technik-Trottel. Immerhin habe ich bei diesem Zwischenfall mein Scheinwerfer-Lichtchen kennengelernt.

Gestern hat es auch wieder aufgeleuchtet. Allerdings nicht für lange – nach fünf Minuten gab's einen Knall. Und der Wagen blieb auf der Kreuzung stehen. Diesmal war's nämlich das Oel-Lämpchen.

PS. Ob ich wohl je wieder einen Wagen bekomme, der so nett hupen kann...?

